

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 23 (1918-1919)
Heft: 6

Rubrik: Aus den Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

straffe Form gibt den scharfen Umriss von Charakter und Handlung und überlässt alles übrige dem Leser. Subjektive Stellungnahme ist unvereinbar mit seinem künstlerischen Ideal. Ihm sind die Kinder sehr oft Mittel zum Zweck: Er gibt in einer Szene aus der Kindheit seines Helden eine vorausdeutende Charakteristik desselben oder eine Prophezeiung für die Zukunft, oder er benützt sie zur Charakteristik Erwachsener. Auch in den zahlreichen Episoden haben die Kinder meist eine, allerdings oft wichtige Aufgabe in der Architektur des Kunstwerkes zu erfüllen. Dies trifft auch für derartige Episoden bei Keller zu.

Zum Schluss noch einiges über die Charakteristik und Kinderdarstellung bei unsern Dichtern überhaupt. Wie sehen die Kinder aus? Bei Pestalozzi und Gotthelf hört man wenig darüber. Dieser begnügt sich im allgemeinen, uns ein typisches Alemannenkind zu schildern: „Weisses Kraushaar, schön blaue Augen und rote Wänglein.“ Aber auch Keller und Meyer übertun sich nicht in Schilderungen des Äussern. Meyer hat sein bestimmtes Knabenideal, das er aber mehr von innen heraus darstellt. Etwas Ritterliches und Adeliges müssen sie an sich haben, das er äusserlich etwa durch einen „schlanken Rücken, einen blonden, schmalen Knabekopf“ kennzeichnet. Die Knaben sind bei Meyer wie bei Gotthelf im Übergewicht gegen die Mädchen.

Anders bei Keller. Ihm sind beide gleich lieb; er hat eine ganze Reihe sorgfältig gezeichneter Mädchencharaktere geschaffen. Auch er hat sein bestimmtes Kinderideal; seine Mädchen sind gekennzeichnet durch Unbefangenheit, Frohsinn, Frische, Leidenschaftlichkeit, Hingabe. Der Knabentypus verrät Ritterlichkeit, Kraft, Ehrlichkeit, Gutmütigkeit und bewussten Willen als hervorstechendste Eigenschaften. Schönheit der Kinderseele ist dem Dichter Bedürfnis und diese drückt sich auch im Äussern aus. Selten schildert der Dichter dieses ausführlich; wenn es geschieht, so steht gleich ein Bild vor uns, das einen unverwischbaren Eindruck hinterlässt. Hier hilft das Malerauge der Dichterseele. Oft wird dieses Bild noch vervollständigt durch die Landschaft, in die das Kind hineingestellt wird. Anfänge zu solchen Beziehungen sind auch schon bei Gotthelf vorhanden. Bei ihm bringen die Kinder meist Leben und Lustigkeit in die Landschaft, bei Keller wird durch sie alles auf das Liebliche und Friedliche abgetönt.

Ich habe mich in dieser Besprechung auf einige vergleichbare Hauptzüge beschränkt und hoffe damit wenigstens eine Andeutung gegeben zu haben von der reichen Anregung, welche die Arbeit Dr. B. Röthisberger bietet. Ich möchte sie besonders denen empfehlen, welche an der Hand eines anregenden Führers wieder einmal die Werke unsrer grossen Schweizer Schriftsteller durchwandern wollen.

Aus den Sektionen.

Am 8. Februar hielt die **Sektion Basel-Stadt** ihre Jahresversammlung ab. Während des Vereinsjahres sind ihr 45 neue Mitglieder beigetreten. Herr Pfarrer Lichtenhahn hielt ein feindurchdachtes Referat über Grundsätze und Ideale des Sozialismus. Gewiss ein zeitgemässes Thema! Der Referent sprach hauptsächlich über das, was den Sozialismus über alles Zeitliche und allzu Menschliche hinaushebt: die sozialistische Weltanschauung, die davon ausgeht: wie kann ich den Menschen nützen und helfen und sich dadurch zur individualistischen in Gegensatz stellt, die alles nach dem bewertet, was der Vervollkommnung der Persönlichkeit dient. Er nannte als Ziele des Sozialismus die Überwindung des Klassenbewusstseins dadurch, dass Reichsein und Armsein nicht mehr Schicksal,

dass ein Teil der Menschen nicht mehr von der Kultur ausgeschlossen sein dürfe, damit der andere um so ungestörter daran teilhaben könne. Ferner die Regelung der Produktion nach dem Bedarf, wodurch der Krieg um den Weltmarkt und letzten Endes der Krieg überwunden werden. Aber zur Verwirklichung des Sozialismus sind Menschen nötig, die nicht nur an andern, sondern auch an sich arbeiten — Qualitätsmenschen! Die lebhafteste Diskussion drehte sich hauptsächlich um das Problem: Parteizwang und Gewissen und um die Jungburschen- und Jungmädelfrage. Ich hatte den starken Eindruck, dass die Lehrerinnen alle mit brennendem Interesse am Werden und Geschehen von heute teilnehmen. Gewiss ist keine leeren Herzens nach Hause gegangen; den einen Wunsch musste jede aufs stärkste empfinden: die richtige Verbindung von Individualismus und Sozialismus zu finden, um Qualitätsmensch zu werden.

Mitteilungen und Nachrichten.

Staufferfonds. Ergebnis der Tombola der Ortsgruppe Bern und Umgebung, mit Einschluss der Bargaben für die Tombola, Fr. 2783.30.

Im Namen des Vereins dankt allen Geberinnen herzlich

Der Zentralvorstand.

Der Staufferfonds hat nun die schöne Höhe von Fr. 13,231.65 erreicht, und seine Zinsen, Fr. 600—700 im Jahr, werden von jetzt an ihrer Bestimmung gemäss dazu verwendet, bedürftigen ständigen Heimbewohnerinnen Beiträge an ihr dortiges Kostgeld zu verabfolgen.

Was wir wollten, die drei letzten Tausender im Sturm erobern, das ist unsern vereinten Kräften leicht gelungen. Wir freuen uns darüber, und mit besonderer Dankbarkeit gedenken wir heute der Gründerin, Frl. Elise Stauffer, der damaligen I. Schriftführerin des Vereins, die viele Jahre lang unentwegt und mit grosser Liebe die Sammlung äufnete, die sie am 14. Februar 1903 begonnen hatte.

Nun lebe und gedeihe sie weiter zum Segen der Heimbewohnerinnen. Es werden jederzeit weitere Gaben mit Dank entgegengenommen von der Zentralkassierin *D. Steck*, Sonnenbergstrasse 12, *Bern*.

Der **Bund schweizerischer Frauenvereine** hat folgende Eingabe an das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement gerichtet:

Tit. Volkswirtschaftsdepartement der Schweizerischen Eidgenossenschaft!

Genf, den 15. Februar 1919.

Hochgeehrter Herr Bundesrat!

Der Bund schweizerischer Frauenvereine hat in seiner Delegiertenversammlung vom 22. Januar 1919 den Beschluss gefasst, im Namen der Frauen die Gründung einer Alters- und Invaliditätsversicherung zu unterstützen, und Sie zu ersuchen, die wohltätigen Vorteile dieser Einrichtung den Frauen in gleicher Weise zuteil werden zu lassen wie den Männern.

Wie wir vernehmen, hat das Volkswirtschaftsdepartement mit Ermächtigung des Bundesrates für die Vorberatung einer Verfassungsvorlage betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung eine ausserparlamentarische Kommission ernannt und am 1. Februar die Namen derselben bekannt gegeben.